**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz
**Band:** 56 (1961)
**Heft:** 3-4

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# *Buchbesprechungen*

*Das Aargauer Strohhaus*, von Dr. Peter Felder, Aarau. Nr. 102 der Schweizer Heimatbücher des Verlages Paul Haupt, Bern.

In den Tagen, da das wertvollste der noch erhalten gebliebenen Aargauer Strohdachhäuser in Flammen aufging, schenkte der aargauische Denkmalpfleger Dr. Peter Felder und mit ihm der Verlag Paul Haupt in Bern den Heimatfreunden eine reizvolle Monographie über ‚Das Aargauer Strohhaus', die Loblied und Totenklage in einem ist. In einem kurzen geschichtlichen Rückblick wird der Ursprung und die Entwicklung des Aargauer Strohhauses geschildert, wobei wir erfahren, daß es davon recht verschiedene Typen gegeben hat. Am Beispiel des in Brand gesteckten Strohhauses in Unter-Muhen wird die ‚klassische' Form im Grundriß und Aufriß gezeigt und erläutert. «Zum Wesen des Aargauer Strohhauses gehörte vor allem das steile schaubgedeckte Walmdach, dessen riesenhafte Flächen wie ein buntscheckiges Tierfell in vielen Farben schillerten; das fahle Gelb des ausgewaschenen Strohs ging über in ein mattes Grau und dieses in feinstes Moosgrün.» Diese mächtigen Dächer neu zu decken und in regelmäßigen Abständen auszubessern war eine besondere Handwerkskunst, die vom sogen. ‚Schaubdeck' in Störarbeit ausgeführt wurde. Auf einem oberrheinischen Andachtsbild aus dem 15. Jh., das zeigt, wie das Dach über der heiligen Familie mit Stroh gedeckt wird, können wir erkennen, daß die letzten Strohdecker unserer Tage noch genau so arbeiteten wie ihre mittelalterlichen Vorgänger.

Der Verfasser schildert diese Arbeit genau und anschaulich, und vor allem macht er sie durch hervorragende photograph. Nahaufnahmen, die den Decker am Werk zeigen, sichtbar. Daneben werden alle heute im Aargau noch bestehenden, aber auch einige besonders schöne in den letzten Jahrzehnten verschwundene Strohhäuser vorgeführt. Auch die Frage, warum sie bei uns ausgestorben sind, während sie sich in andern Ländern noch sehr zahlreich erhalten haben, wird beantwortet. Gleich nach der Gründung des Kantons Aargau wurde 1806 eine Feuerordnung erlassen, die bestimmte, daß inskünftig sämtliche Häuser, wenn möglich, mit Ziegeln einzudecken seien. Von 1865 an wurde überhaupt verboten, Neubauten mit Strohdächern zu versehen, und als der Kanton 1874 sogar Prämien für die freiwillige Beseitigung der Strohdächer ausrichtete, gab es kein Halten mehr.

So ist denn auch das schöne Heimatbuch von Dr. Peter Felder im wesentlichen ein Gedächtnis an das einstige Aargauer Bauernhaus und läßt uns die Größe des durch den Brand in Muhen erlittenen kulturellen Verlustes erst richtig ermessen. E. L.

*Die verzauberten Täler. Kulte und Bräuche im alten Rätien.*

Unter diesem Titel hat der Bischof von Chur. Christianus Caminada, nach jahrelangem, eingehendem Studium und in Zusammenfassung vieler seiner vorangegangenen Publikationen und Vorträge ein rund 300seitiges Buch beim Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, erscheinen lassen.

Es enthält eine geradezu unerhörte Fülle von Einzelfällen und Beispielen über Wasser-, Feuer-, Stein-, Baum- und Feld- und Tierkulte im alten Rätien und gibt ihnen die entsprechende Deutung. Daß der Verfasser sich, als vollblütiger Romane, in erster Linie dem romanischen Teil des Landes zuwendet und immer wieder auf die romanische Chrestomathie von Ch. Decurtins, die Hauptquelle für das rätoromanische Brauchtum, zurückgreift, liegt ganz im Wesen seiner Arbeit.

Vor allem will Caminada uns zeigen, welche Schätze alter Kultur noch im Alpenwall des Gotthards sich finden, gerade dort, wo die Quellen der größten Ströme Mitteleuropas ihren Anfang nehmen.

Für Freunde alträtischer Kultur und Überlieferung ist das Buch ein geradezu unerschöpflicher Born urgeschichtlicher Kulte und Bräuche. Heute noch gibt es, neben viel Verschwundenem in unserem Alpenland, außer uralten Überlieferungen und im teilweise noch lebendigen Aberglauben, eine erstaunliche Fülle von Denkmälern sprachlicher, folkloristischer und religiös-geschichtlicher Art, die dem Forscher zum Teil sichern, zum Teil aber auch bloß hypothetischen Aufschluß über das Seelenleben jener Menschen geben, die vor Jahrtausenden und Jahrhunderten in unseren Tälern lebten. Aufschlußreich sind neben anderem die vielen Schalen- und Opfersteine und vor allem die Funde bei vielen Ausgrabungen, die da und dort neues Licht für das Kapitel Kulte und Bräuche im alten Rätien bedeuten.

Das Lieblingsthema des Bischofs ist das uralte St.-Margaretha-Lied, das offenbar dem heidnischen Fruchtbarkeitskultus entsprungen ist. Er bezeichnet das Lied als «ganz aus dem rätoromanischen Volke herausgewachsenes Nationallied, welches in Zukunft in jeder Versammlung, wo es um unsere größten Güter geht, von ausgewählten Sängern gesungen werden sollte».

Typische Aufnahmen aus Bünden zieren den schmucken Band. Den Umschlag schmückt eine Wiedergabe einer Jagdszene, wie sie als Felsenzeichnung bei Capo di Ponte im Val Camonica, in der Provinz Brescia, aufgefunden wurde.

Das Buch des Bischofs bietet so viel Interessantes und Lehrreiches aus der Frühzeit Rätiens, daß es eine große Lesergemeinde verdient. Als rein persönliche Bemerkung möchten wir beifügen, daß Bischof Caminada ein

großer Freund des Heimatschutzes ist und vor seiner Wahl in sein jetziges Amt jahrelang Mitglied des Vorstandes der ‚Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz' war.

*Hans Plattner*

*«Rheinau und sein Strom».*

Es war nicht leicht, für eines der *‚Schweizer Heimatbücher'* (Verlag Paul Haupt, Bern) dieses Thema zu bearbeiten. Denn jetzt, wo der Sturm vorbei ist und Wasser über das Stauwehr hinunterrauscht, mußte ein Rückblick auf den großen Kampf für und wider das Kraftwerk Rheinau in leidenschaftsloser Form dargeboten werden. *Willy Zeller* hat die von anderen Autoren nicht begehrte Aufgabe mit Sicherheit gelöst. Er kann daran erinnern, daß er sich «durch Jahre in Wort und Schrift auf die Seite der Kraftwerkgegner stellte», und daher gewinnt seine Einstellung zu der möglichst schonenden Lösung, die dank der beharrlichen Aktivität der kantonalen Natur- und Heimatschutzorgane zustande kam, und zu den trotz allem noch erhalten gebliebenen Naturschönheiten ein besonderes Gewicht. Willy Zeller schildert in sorgfältig dokumentierter Art den Widerstreit zwischen Landschaftsschutz und Technik, der in diesem Fall das Volksgewissen stark aufgerüttelt hat, und seine prachtvollen Aufnahmen vom Rheinfallbekken mit seiner verschönerten Umrahmung, von der wenig bekannten Stromlandschaft zwischen dem Rheinfall und Rheinau und von der Landschaft um das Kraftwerk wirken ebenfalls versöhnlich. Text und Bilderfülle geben aber auch heimatkundlichen Aufschluß über das Kloster mit seiner herrlichen Kirche und über das wohlgepflegte Städtchen Rheinau. *E. Br.*

*Waldpoesie und Forstgeschichte.*

Der frühere Stadtförster von Rapperswil, *Paul Helbling*, hat seiner im Selbstverlag herausgegebenen Schrift *«Der Wald in Dichtung und Geschichte»* ein doppeltes Thema gegeben. Aber sowohl die Dichterstimmen, die er zum Lobe des Waldes aufruft, wie die wirtschaftsgeschichtlichen Einzelstudien, die er dieser bunten Anthologie beifügt, werden im Geiste empfänglicher Heimatfreude und anregender Heimatkunde dargeboten. Und gerade der Wald bedarf heute der verständnisvollen Würdigung in weitesten Kreisen. – Weitreichende Belesenheit und eifriges Studium geben sich in der hier in lockerster Form präsentierten Sammlung von Gedichten, Aphorismen und Prosatexten zu erkennen. Altvertrautes und neu zu Entdeckendes, was in gültiger Form über Baum, Wald und Naturleben gesagt wurde, ist von Paul Helbling zusammengetragen und, wenn nötig, erläutert worden. Dann folgen Beiträge über das Holzgewerbe in alter Zeit und, als Hauptstück des zweiten Teils der mit einigen Bildern ausgestatteten Schrift, eine «Geschichte der Waldwirtschaft der Stadt Rapperswil». Paul Helbling hat die hier von ihm veröffentlichte forstgeschichtliche Chronik des 1920 verstorbenen Rappperswiler Ratsschreibers Carl Helbling durch eine eigene, wirtschaftsgeschichtliche Studie sorgfältig ergänzt. *E. Br.*

*Landschaftsschutz im Mittelland.*

Die als dringlich erkannten Aufgaben des Landschaftsschutzes haben den Naturschutz und den Heimatschutz einander besonders nahegebracht und sie schon mehrfach zu gemeinsamem Handeln angespornt. So wird man auch in Kreisen des Heimatschutzes mit Interesse vernehmen, daß die höchst aufschlußreiche Schrift *«Natur- und Landschaftsschutz im schweizerischen Mittelland und seine Zielsetzung»*, von *Walter Knopfli*, im Auftrag der Stiftung Pro Helvetia nunmehr in zweiter Auflage erschienen ist und später auch in einer französischen Ausgabe herauskommen soll. Walter Knopfli, der jahrelang das Amt eines Natur- und Landschaftsschutzberaters des Kantons Zürich mit Auszeichnung versehen hat und in seine auf großer praktischer Erfahrung beruhenden Darlegungen viele Hinweise auf fortschrittliche Lösungen im Zürichbiet einflechten kann, wendet sich hier vor allem an den Praktiker. Damit sind sowohl Baufachleute, Kulturingenieure, Landwirte und Förster als auch alle Beamten, die in diesem Bereich wirken und Verantwortung tragen, gemeint. Auch über diese Kreise hinaus sollte die Schrift eine möglichst weite Verbreitung erhalten. Sie enthält viele praktische Hinweise und verdeutlicht auch durch Landschaftsaufnahmen ihre Leitgedanken.

Mit dem ‚Mittelland' stehen auch die großen Alpentäler in engster Verbindung. Walter Knopfli schildert einprägsam die in all diesen Gebieten besonders starke Bedrohung der landschaftlichen Eigenart und der Tier- und Pflanzenwelt, um dann Maßnahmen zur Erhaltung der landschaftlichen und biologischen Eigenarten, hauptsächlich durch ein Programm von Schutzbestrebungen, zu umschreiben und für eine intensive Zusammenarbeit mit der Technik den Weg vorzuzeichnen. In den einzelnen Kantonen sollte es geschulte Naturschutzbeamte geben, die mit Vertretern aller Bevölkerungsschichten und der verschiedensten Berufszweige den Kontakt aufnehmen. Ein weiteres Kapitel behandelt die gesetzliche Verankerung des Natur- und Landschaftsschutzes, die durch ein eidgenössisches Gesetz ergänzt werden sollte. Allgemeine Beachtung verdienen schließlich die in den beiden letzten Abschnitten der klar gegliederten Schrift formulierten Ratschläge an Behörden und Naturschutz-Organisationen sowie an Techniker und technische Amtsstellen. Auch Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Heimatschutz-Sektionen können sich bei Walter Knopfli manchen Rat holen. *E. Br.*